

Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 283

Erscheint Freitag
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 29. Januar 1932

Geschäftsstelle Halle a. S.
Germarstraße 12

6. Jahrg.

Zur Bekämpfung des Boykotts.

Ein Schulfall aus neuester Zeit.

Von Rechtsanwalt Dr. Hans Lazarus (Berlin)

Die Boykottbewegung gegen die jüdische Geschäftswelt und gegen die freien Berufe: „Kauft nicht bei Juden!“, „Meidet jüdische Ärzte und Rechtsanwälte!“ gehört zum eisernen Bestand nationalsozialistischer Aufrufe und Presseerzeugnisse. Hand in Hand damit gehen Verunglimpfungen und Beschimpfungen. Der Zentralverein hat frühzeitig die Wichtigkeit und Gefährlichkeit dieser Bewegung erkannt und ist energisch dagegen eingeschritten. Es kann gesagt werden, daß dieser Abwehrkampf bisher von gutem Erfolg begleitet worden ist. Die Boykottfrage, die in dieser Form bisher im deutschen Recht noch nicht akut gewesen ist, hat in juristisches Neuland geführt. Der C. V. hat die in Frage kommenden Rechtsgrundzüge wissenschaftlich bearbeiten lassen und Broschüren hierzu veröffentlicht. Ferner ist vom C. V. eine groß angelegte Urteilsammlung hergestellt worden, die, bei allen Landesverbänden verbreitet, in vorkommenden Fällen ausgiebiges Abwehrmaterial darstellt. Einstweilige Verfügungen bei den Zivilgerichten und Strafandrohungen sowie Straffestsetzungen sind ein geeignetes Mittel, um die jüdische Geschäftswelt vor den unberechtigten Angriffen zu schützen.

Erst jüngst hat sich wiederum ein Fall zugetragen, der zeigt, in welcher Form die feindliche Presse gegen die jüdischen Gewerbetreibenden vorgeht und in welcher Art die Gerichte darauf reagieren und Schutz gewähren. So hatte selbst im nationalsozialistischen Koburg das dortige Landgericht der „Koburger Nationalzeitung“ Boykottaufrufe gegen die jüdischen Geschäftsleute bei Strafandrohung untersagt. Trotzdem veröffentlichte die Zeitung wiederum in einer Frauenbeilage die nachstehende Aufforderung: „Frauen, die beim Juden kaufen, die deutsche Waren verschmähen, begeben Verrat am deutschen Freiheitskampf, gebt ihnen die Antwort.“ Diese Aufforderung verstieß offensichtlich gegen die erlassene einstweilige Verfügung, und es wurde daher Bestrafung der Zeitung beantragt. Das Oberlandesgericht Bamberg, das sich in einem früheren Falle noch ablehnend gegenüber der Verfolgung von judenfeindlichen Boykottforderungen verhalten hatte, setzte in diesem Falle eine Geldstrafe von 300 Mark gegen den Hauptschriftleiter und gegen den Zeitungsverlag fest. Die Begründung, die das Oberlandesgericht seiner Straffestsetzung gibt, verdient in wesentlichen Teilen hier wiedergegeben zu werden. Es führt aus:

„Zunächst muß ohne weiteres zugegeben werden, daß der Begriff der Boykottklärung erfüllt ist. Denn die Beklagten greifen in aller Form zur Verrufserklärung, indem sie jeden, der sich unterstehen sollte, ihre Aufforderung zu mißachten, als Verräter am deutschen Volk brandmarken. Der in Frage stehende Boykott ist besonders verwerflich und ohne weiteres unerlaubt, weil er deutschen Staatsbürgern die Existenzberechtigung auf wirtschaftlichem Gebiet aus keinem anderen Grunde abspricht,

als dem, daß sie der jüdischen Rasse angehören. Eine solche Verrufserklärung verstößt in gleichem Maße gegen das Sittengesetz — § 826 BGB. — als gegen den Geist der Deutschen Reichsverfassung Art. 109, 113, 118 RW, § 823 BGB. Mit einem sachlichen Kampf gegen Auswüchse des Wirtschaftslebens, der unter Umständen recht verdienstlich sein kann, hat diese Art des Vorgehens nichts gemein. Die deutschen Kaufleute sind in Gegensatz gestellt zu den jüdischen Geschäften, worin zum Ausdruck kommt, daß die Juden keine Deutschen sind. Da die in Frage kommenden Juden aber nach ihrer Staatsangehörigkeit zweifellos Deutsche sind, kann sich die Aberkennung des Deutschtums nur auf ihre Rasse und Gesinnung beziehen. Das Kaufen von Waren in ihren Geschäften wird als Verrat am Freiheitskampf des deutschen Volkes gekennzeichnet, womit gesagt ist, daß die Juden die Bedrücker des deutschen Volkes seien, gegen die es gelte, einen Freiheitskampf zu führen und mit denen auch nur in geschäftliche Verbindung zu treten, Volksverrat gleichkomme. Damit ist zwar nicht ausdrücklich, aber in umschreibenden Wendungen, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen, der Jude zum Volksfeind gestempelt und somit eine derjenigen beleidigenden Behauptungen gebraucht, die unter Strafe gestellt sind. . . . Bei der Hartnäckigkeit, mit welcher die Beklagten ihre Spekulation auf die niederen Rasseninstinkte der Massen zur Förderung ihrer politischen und geschäftlichen Zwecke betreiben und bei der Größe des Schadens, der den Verrufenen durch die Handlungsweise der Beklagten unter Umständen entstehen kann, ist eine hohe Strafe am Plage.“

Der vorstehende Fall ist nur einer von sehr zahlreichen aus der umfangreichen Rechtschutzarbeit, die der C. V. auf dem Gebiete der Boykottbewegung leistet. Er zeigt an einem Schulfalle, wie dem Vernichtungskampf der nationalsozialistischen Bewegung erfolgreich entgegengetreten werden kann.

Die schweren antisemitischen Ausschreitungen an der Berliner Universität.

Es steht fest, daß die umfangreichen Ausschreitungen der nationalsozialistischen Studentenschaft ausgesprochen antisemitische Zwecke verfolgten. Sie begannen unter den Rufen: „Deutschland erwache, Juda verrecke!“ und unter Absingen antisemitischer Lieder, wie „Wenn's Judenblut vom Messer spritzt, dann geht's nochmal so gut“. — Chargierte der K. C.-Verbindung „Sprevia“ begaben sich zum Rektor, um ihn um sein Eingreifen zu bitten. Der Rektor ließ die Studenten nicht vor. Polizei, die im Vorzimmer des Rektors erschien, wurde vom Rektor am Einschreiten gehindert. Der Rektor selbst begab sich zu den singenden und brüllenden Nationalsozialisten, wurde aber mit Pfiffen und Gelächter empfangen. Dem Spreven Gerhard Pincus wurde die Couleur vom Kopfe gerissen, republikanische Studenten wurden verprügelt. Die in großer Übermacht befindlichen Hakenkreuzstudenten schlugen jüdische, demokratische und

sozialdemokratische Studenten zu Boden und verletzten sie erheblich. Besonders die Angehörigen der Verbindung Sprevia, die sich den Rowdys mutig entgegenstellten, wurden mit Fäusten, Schläffeln, S. A.-Koppeln etc. geschlagen.

Von republikanischen Studenten wurde genau beobachtet, daß während und nach der Prügelei die Nationalsozialisten von einer bestimmten Stelle aus Befehle erhalten haben. Ein Beweis, daß die Überfälle plannmäßig vorbereitet und durchgeführt worden sind, liegt auch darin, daß die nationalsozialistischen Mediziner, die in der Universität sonst nichts zu suchen haben, zur Prügelei prompt erschienen waren.

Die im Deutschen Studentenbund vereinigten republikanisch gesinnten Verbände fordern: 1. Auflösung des nationalsozialistischen Studentenbundes; 2. Relegierung der Anführer, die namentlich feststehen; 3. Bildung eines akademischen Selbstschutzes aus allen Gruppen der Studentenschaft; 4. Verbot der Stehkonvente; 5. Stationierung einer Polizeiwache aus Kriminalbeamten in der Universität, im Bedarfsfalle Anweisung des Rektors an die Polizei, gegen Tumultanten vorzugehen.

Der Centralverein hat im Polizeipräsidentium und im Kultusministerium vorgeschrieben und auf den antisemitischen Charakter der Ausschreitungen an der Berliner Universität hingewiesen. Es wurde ihm versichert, daß bis zur Wiedereröffnung der Universität am Montag Maßnahmen getroffen sein werden, die eine Wiederholung solcher brutaler Ausschreitungen unmöglich machen werden.

Die „Sprevia“ sandte an den Rektor die folgende Kundgebung:

„Eure Magnifizenz! Am gestrigen Tage sind Angehörige der unterzeichneten Verbindung im R. C. „Sprevia“ in der Universität von einer organisierten Überzahl nationalsozialistischer Studenten überfallen, blutig geschlagen und aufs schwerste beschimpft worden. Es fielen Zurufe wie „Juda verrecke“, und es wurde ein Lied mit dem Refrain: „Wenn's Judenblut vom Messer spritzt, dann geht's nochmal so gut“ gesungen.

Wir wissen uns mit Eurer Magnifizenz und allen Universitätslehrern, ja mit der gesamten gesitteten Welt in der Beurteilung dieser beschämenden Vorgänge einig.

Das kann uns nicht hindern, Eurer Magnifizenz wie der Öffentlichkeit gegenüber feierlich Protest gegen die Vorgänge selbst und gegen die in ihnen zum Ausdruck gekommene Gesinnung zu erheben.

Wir protestieren als akademische Bürger gegen die Verletzung des Universitäts-Burgfriedens, gegen die Verunglimpfung

Georg Hermann über Israels Anteil an der Deutschen Kultur

Das ungeheure Innen-Rund der großen Synagoge in der Prinzregentenstraße zu Berlin — hat, man höre und staune, einen eisernen Vorhang . . . Der steigt „aus dem Boden herauf“, stellt sich schützend und verhüllend vor das Allerheiligste, und wandelt so die gottesdienstliche Halle in einen profanen, allerdings riesengroßen Vortragsaal. Denn meiner Schätzung nach ist das Rund größer, mindestens breiter, als das des Schillertheaters; und das will schon allherhand besagen.

Diesen riesenhaften Innenraum füllten nun am Vormittag des ersten Januar-Sonntags im neuen Kalenderjahr 1932 Männlein und Weiblein in dichter Zahl „bis ans hohe Gewölb' hinauf“, um, im Rahmen eines Vortragszyklus der jüdischen Gemeinde, dem ersten in dieser Reihe zu lauschen, den der Schöpfer der liebenswerten Kulturromane „Jettchen Gebert“ und „Henriette Jacobi“ über das Thema: „Israels Anteil an der deutschen Kultur“ — er sagte: der Anteil der Juden usw. — halten sollte und hielt.

Um es gleich zu sagen: der Vortrag, der nach weihellichem Orgelspiel und Chorgesang einsetzte, war ausgezeichnet; wenn er ja auch naturgemäß nicht viel Neues sagen konnte und wollte. Dennoch enthielt er auch mir neues, so war mir bis dato unbekannt, daß Messel, der berühmte Baumeister, der z. B. den

unserer Farben, die seit Jahrzehnten von deutschgesinnten Studenten jüdischen Glaubens in Ehren getragen wurden.

Wir protestieren als Juden gegen die Beschimpfung unserer Religion und unserer Abstammung, auf die wir stolz sind.

Wir protestieren als Deutsche gegen die Bedrohung unserer staatsbürgerlichen Sicherheit. Von den alten und jungen Spreven ist im Weltkriege jeder adte Mann gefallen. Wir deutsche Studenten jüdischen Glaubens fühlen uns durch das für das Vaterland vergossene Blut unserer Bundesbrüder mit dem übrigen Teil des deutschen Volkes erst recht unlöslich verbunden, und wir sind gesonnen, unser Teil an der deutschen Volks-, Rechts- und Kulturgemeinschaft als höchstes Gut zu wahren.

Wir hatten geglaubt, Eurer Magnifizenz gegenüber zum Ausdruck bringen zu sollen, was uns gegenwärtig auf das tiefste bewegt. Wir vertrauen darauf, daß Eure Magnifizenz die Wiederkehr von Vorgängen zu verhindern wissen werden, die das Ansehen der deutschen Hochschulen, ja des deutschen Namens vor aller Welt herabsetzen müssen.

In studentischer Ehrerbietung, Verbindung im R. C. „Sprevia“.

Halle a. d. S.

Silberhochzeit. Am Sonnabend, den 23. feierte Herr Leo Lubliner, der lange Zeit der Repräsentantenversammlung unserer Gemeinde angehörte, mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit.

Die Schulferien in der Provinz Sachsen. Die Schulferien in der Provinz Sachsen sind in diesem Jahre wie folgt festgesetzt: Ostern: Mittwoch, 25. März, bis Dienstag, 5. April. Pfingsten: Freitag, 13. Mai, bis Dienstag, 24. Mai. Sommer: Sonnabend, 2. Juli bis Dienstag, 2. August. Herbst: Sonnabend, 1. Oktober, bis Dienstag, 18. Oktober. Weihnachten: Freitag, 23. Dezember, bis Dienstag, 10. Januar 1933. Schluß des Schuljahrs 1932/33: Sonnabend, 8. April 1933.

Todesfall. Am Sonntag, den 24. starb ganz plötzlich und unerwartet die Witwe des früheren Gemeinderabbiners

Privatmittagstisch
bei **Herschkowicz, Gr. Berlin 8 (am Tempel)**
Solide Preise!

Wertheimbau in Berlin geschaffen, Jude gewesen; und daß Nombert, der „mythische Dichter“ (geboren 1872, lebt in Heidelberg), dem Professor Anevels, ebendort, in „Religion in Geschichte und Gegenwart“ eine liebevolle Analyse widmet („ein bewußter, wenn auch nie betonter und in den späteren Werken abgemilderter Gegensatz zum Christentum ist unverkennbar . . .“) einer sei . . .

Hermann unterschied sehr fein zwischen Kultur und Zivilisation, welche letztere dann doch ein Teil der ersteren werde, brachte mit Zug Kult, Kultus, Kultur zusammen, sprach von Spinoza und seinem Einfluß, von Mendelssohn; dann von Börne und Heine; nannte viele Namen und verschwieg noch mehr . . . Mir fällt dabei ein gutes Wort des im übrigen verschollenen Sittenfeld (Conrad Alberti) ein, der einmal von der undankbaren Germania sprach . . . wahrlich! Und ein anderes des nun auch schon in Gott ruhenden Freiherrn von Perfall, der — ich glaube, es war bei Gelegenheit der Besprechung des berühmten Buches von Leroy-Beaulieu: *Israël chez les nations*, ursprünglich in der Revue des deux mondes erschienen — den Satz in der kölnischen Zeitung prägte: Den Anteil der Juden an der deutschen, der europäischen, der allgemeinen Kultur kann nur ein Narr leugnen.

Die Art, wie der Vortragende lektlich den Begriff der Kultur prägte, machte seinem coeur israelite, mit Aikreue zu reden, ebenso Ehre wie seinem feinschmeckerischen Sinn, der

Dr. Fessler. Die Bestattung fand am Mittwoch, den 27. 1., 11 Uhr auf dem alten Friedhof statt, auf dem auch der verstorbene Rabbiner in der Ehrenreihe ruht.

Jugendtreffen in Eisenach.

Am Sonntag, den 31. Januar 1932, findet in Eisenach (Hotel Wille) ein Treffen der Bezirksgruppe Thüringen im Verband der jüdischen Jugendvereine Deutschlands statt. Die Tagesordnung sieht neben der Erörterung allgemeiner Bundesfragen ein Referat von Dr. Richard Cohn, Halle a. S., vor mit dem Thema: „Wie steht die jüdische Jugend zum Judentum?“

Bereinsnachrichten.

Junggruppe Halle

des Jüdischen Pfadfinderbundes im B. J. J. D.

Sonnabend, den 30. Januar 1932, 17 Uhr: Bundesfeier. (Aufnahme der neuen Jüde, Wimpelweihe. Erscheinen eines jeden Mittleren und Wölflings Pflicht)

Arbeitsberichte sind bis zum 1. Februar abzugeben.

Die Statistik bittet dringend, alle Züge und alle Alteren, die bisher die angeforderten Angaben noch nicht an R. Levin ableseren, dies zu tun. Die Statistik muß bis zum 1. Februar fertig sein.

Martin Mainzer.

Jüdischer Jugendbund Halle a. S.

Montag, den 1. Februar 1932, pünktlich 20.30 Uhr:

Die Abrüstungskonferenz. Referat Udi Jakobsohn.

Freitag, den 5. Februar 1932, pünktlich 20.30 Uhr:

Freitagabendfeier.

Ernst Strauß.



Jüdischer Turn- und Sportverein „Bar Kochba“.

Nächster Übungsabend am Dienstag, den 2. Februar. — Die neu eröffnete Damenriege von 19^{1/4}—20^{1/4} Uhr. — Die Herrenriege von 20^{1/4}—22 Uhr. — Die Leitung beider Riegen hat Sportlehrer Brüggemann.

Wir machen nochmals auf den Vortrag von Felix Theilhaber aufmerksam, der Sonntag, den 31. Januar, 20^{1/2} Uhr im Gemeindehaus stattfindet.

Eingelandt

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.)

Die Junggruppe antwortet dem Bar Kochba:

Wir müssen enttäuscht gehen, daß Ihr Brief in seinen wesentlichen Teilen zeigt, daß Sie unseren Schritt mißverstanden haben. Es

ihn (er hat neulich selbst wüßig darüber geulkt . . .) nicht unsonst ja eigentlich den Namen des berühmten Gaststätten-Vorcharakter, geheimen Kommerzienrates, tragen läßt . . . Er sagt: der Begriff der Kultur bedeutet für mich: das Dasein des Menschen leichter gestalten, die Summe des Leidens auf dieser Welt verringern. Es bedeutet für mich, nach Kräften dafür mitzuzugreifen, daß jeder Mensch in der flüchtigen Frist, die ihn „Gast an der Lebensstafel“ sein läßt, teilhaben mag an dem, was das Dasein bereichert und köstlich macht . . . und an dem, was Menschen erfassen . . .

Also gewiß nicht der Standpunkt eines Egoisten, sondern der eines fühlenden Herzens, eines Aestheten, Aesthetikers, Philantropen . . .

Weihelvolles Spiel auf der prächtigen Orgel und erlebener Chorgesang beschloß auch das Ganze. Ich erkannte in dem deutschen Lied eine neue Vertonung, vielleicht auch Übertragung des Ma töbu und fragte meinen Nachbar: Wissen Sie denn auch, was das ist? . . . Und als er — er hatte nicht recht hingehört — verneinte, sag' ich: Das ist der erste Vers in dem Liede des Bileam, der geholt worden war, daß er Israel verfluche, und den sein Herz und der Geist zwangen, daß er es segne, und der anhub zu sprechen:

„Wie schön sind Deine Zelte, Jakob,
Deine Wohnstätten, Israel“ — —

S.

kann sein, daß wir uns nicht klar genug ausdrückten; deswegen wollen wir nochmals in aller Kürze unsere Gedanken skizzieren:

Diese Sportgemeinschaft ist ja nur ein winziger Schritt unserem Fernziele entgegen: Schaffung einer jüdischen Gemeinschaft! Das mag auf den ersten Blick nicht einleuchten. Die Zellen dieser Gemeinschaft aber müssen die Gemeinden sein. Gemeinden jedoch, die Ausdruck und Mittelpunkt jüdischen Lebens sein sollen, die daher auch berechtigt und imstande sind, die Interessen der Gesamtjudentum zu vertreten.

Wir sind uns darüber klar, daß zu dieser Erneuerung des deutschen Judentums, neue jüdische Menschen notwendig sind. Wir wollen diesen Menschen bei uns erziehen, den Menschen, der sich seiner Gemeinschaft bewußt ist, der gern und freudig Opfer jeglicher Art für sie bringt.

Wir sind uns weiter darüber klar, daß diese Erneuerung des deutschen Judentums nicht geschehen kann von einer der alten Parteien her, sondern getragen werden muß von Menschen ohne Parteibindung, Menschen gesamtjüdischer Haltung. Schon deswegen wäre ein Eintritt in die politisch gebundene Organisation des Makkabi eine Außerachtlassung der Erkenntnis zu der sich die jüdische Jugend Deutschlands in den Nachkriegsjahren durchgerungen hat, ein Rückschlag in parteimäßige Gebundenheit! Wir werden unser Ziel nicht von heute auf morgen erreichen.

Von heute auf morgen — sofort! — muß uns nur eines gelingen: Konzentration aller Kräfte! Der Lebensnerv der deutschen Judentum, die Gemeinde, ist in Gefahr! Daher: Sammlung aller Energien gegen den gemeinsamen Feind; keine fruchtlose Nebeneinander-, besser gesagt: Gegeneinanderarbeit! Vergeudung von Energie in kleinteiliger Partei- und Vereinsgezänk heißt heute: Tod der Gemeinde! Tod des deutschen Judentums!

Der Jugend ist es gelungen, die gemeinsame Kampfbasis im Verband der Jüdischen Jugendvereine zu finden. —

Sie sehen jetzt, daß es uns wohl nicht nur auf eine Überbrückung von Gegensätzen ankam. Wir glauben, daß zwei Turnvereine für eine Gemeinde wie Halle eine verderbliche Energierschwendung darstellen. Wir wollten weiterhin verhindern, daß unsere Jungen und Mädels in einen parteipolitisch gefärbten Propagandakampf beider Vereine hineingezerrt würden.

Aber wir fragen heute nicht nur Sie, sondern jeden Juden: Seid Ihr bereit, Euren Parteihaber zu vergessen? Euch einzureihen in die Einheitsfront der Jugend? Mitzuarbeiten, mitzuhelfen, mitzuopfern?

Die Führerschaft.

Martin Mainzer.

Offener Brief an die Junggruppe.

In der letzten Nummer des Wochenblattes ist an dieser Stelle eine Äußerung des Turnvereins Bar Kochba veröffentlicht worden, die sich mit der Frage des gemeinsamen Turnens befaßt.

Auch wir sind Anhänger der Sportarbeitsgemeinschaft und haben dies bereits durch die Tat bewiesen. Wir fühlen uns jedoch verpflichtet, folgendes zu erklären:

Nach unserer Ansicht erfordert das Turnen keine besondere Betonung des Judentums. Die körperliche Erleichterung unserer jüdischen Jugend hat mit jüdisch-politischer Betätigung nicht das Mindeste zu tun.

Seit über zwei Jahrzehnten gehören wir der Deutschen Turnerschaft an und wirken in ihren Reihen für den Ausgleich der nun einmal noch bestehenden Gegensätze.

Damit glauben wir der jüdischen Gesamtschaft am besten zu dienen.

Mit Gut Heil!

Halle'scher Turnverein 1904

Der Vorstand

Curt Lewin Dr. jur. Julius Fackenheim Dr. Richard Cohn
Paul Rosenberg Vera Schloß Adolf Jacobsohn.



Kundendienst - Spezial-Reparaturwerkstatt!

Schnelle, gute u. billige Bedienung. Der Festpreis wird Ihnen, bevor Sie den Auftrag geben, bereitwilligst genannt

Original-Ersatzteile

Alle Karosserie-Reparaturen, sowie Spritzlackierungen sauber und preiswert. Autoausrüstung.

Bereitschaftsdienst u. Großtankstelle bis 1 Uhr nachts

Alles Merseburger Straße 40

Autohaus Kühn Halle(S.)

Fernruf 27351 — Nachruf 26772

Kalendarium

für die Zeit vom 29. Januar bis 5. Februar 1932
d. i. vom 21. bis 28. Sch'wat 5692.

Freitag,	29. 1. Sabbatanfang	17.00 Uhr
Sonnabend,	30. 1. Schacharis	9.15 "
	Mincho	16.00 "
	Ausgang	17.44 "
Sonntag,	31. 1. morgens	8.30 "
In den Wochentagen	"	7.30 "
	abends	19.00 "

Gebetzeiten für die nächsten 2 Wochen.

Datum	Vorabend	Schacharis	Mincho	Maariv
6./2.	17.15	9.15	16.00	17.56
13./2.	17.30	9.15	16.00	18.08
20./2.	17.45	9.15	16.00	18.20

Der ostjüdische Verbandstag.

Der Reichsverband ostjüdischer Organisationen, der am Sonntag, den 17. cr. in Berlin tagte, hat folgende Resolutionen angenommen:

1. Die Reichskonferenz erhebt Protest gegen den Judenge-segmentwurf des Kultusministeriums. Er bedeutet einen erheblichen Rückschritt gegenüber dem Judengesetz von 1847. Vor allem wendet sich die Tagung dagegen, daß nunmehr die Möglichkeit der Entrechtung von Ausländern eingeführt und die Gleichstellung der Juden in der jüdischen Gemeinde aufgehoben werden soll. Die ausländischen Juden bilden ein wertvolles Element der jüdischen Gemeinde und tragen zu ihrer Erhaltung wesentlich bei. Die Tagung bittet die preußische Judenheit, einhellig an dem Gesetzesvorschlag des Landesverbandes von 1928 im Sinne der Beschlüsse des großen Rates des Preußischen Landesverbandes vom 10. Januar 1932 festzuhalten.

2. Die Reichskonferenz protestiert gegen die Ausschreitungen und Ueberfälle auf die jüdischen Studierenden an den Hochschulen Polens durch die nationaldemokratischen Studenten. Die Reichskonferenz fordert von der polnischen Regierung, die Sicherung der Lernfreiheit der Studierenden jüdischen Jugend an den polnischen Hochschulen gemäß der Verfassung.

3. Die Reichskonferenz beschließt, daß der Name des Verbandes ostjüdischer Organisationen in Deutschland von nun an „Reichsverband ostjüdischer Organisationen in Deutschland“ zu lauten hat.

4. Die Reichskonferenz beauftragt die Executive, eine intensive Kulturtätigkeit unter den Ostjuden zu entfalten, und ihre besondere Aufmerksamkeit der Erziehung der ostjüdischen Jugend zu widmen.

5. Die Reichskonferenz weist auf die katastrophale Wirtschaftslage der Ostjuden in Deutschland hin und fordert die

Germanialoge U. O. B. B.

Sonnabend, den 30. Januar, spricht

Fräulein Dr. Anneliese Landau

über:

Fanny Mendelssohn als Komponistin.

Ihre liebenswürdige Unterstützung haben zugesagt: Schwester **Kathammer**, Fräulein **Lewinsky** und Bruder **Opernsänger Walter Kathammer.**

Präsident.
Dr. Lewinsky

prot. Sekretär.
Dr. Radt

Erste weiße Woche

v. 1. bis
6. Febr.

A. Huth & Co.

sensationell billige Preise!

A.G., Halle, Gr. Steinstr. u. Markt

Executive auf, durch Zusammenarbeit mit den in Betracht kommenden Körperschaften und Gemeinden eine Besserung anzustreben.

Wilhelm der Judenkaiser.

Es ist bekannt, daß gewisse arische „Rasseforscher“ es versucht haben, die teilweise jüdische Herkunft der Familie Hohenzollern „wissenschaftlich“ nachzuweisen. Das Buch „Semi-Imperator Wilhelm II.“ bemüht sich um den Nachweis, daß die unheilvolle Rolle, die die Hohenzollern im Leben des deutschen Volkes spielten, auf den jüdischen Einschlag in ihrem Blute zurückzuführen sei. Insbesondere will es die Reifewut des Kaisers aus seinem „jüdischen Wandertrieb“ erklären. Dieses antisemitische Werk gegen die Hohenzollern wird von nationalsozialistischen Buchhandlungen vertrieben. Major a. D. Curt v. Hafe klagt darum in der „Kreuz-Zeitung“: „Wenn die jetzt so einflußreiche nationalsozialistische Partei weiterhin die Rückkehr der legitimen Monarchie ablehnt oder ihr mindestens gleichgültig gegenübersteht, so verschüttet sie den Weg zu ihr immer mehr. . . . Selbst wenn der Kaiser unzulänglich gewesen wäre, so ist für Monarchisten seine Ablehnung doch unstatthaft.“

„Vorwärts“ bemerkt dazu: „Für die Entfernung des „Semi-



Zionistische Ortsgruppe Jüdischer Turn- und Sportverein Bar Kochba

laden alle Gemeindeglieder ein:

Dr. Felix A. Theilhaber, Berlin

spricht am Sonntag, den 31. Januar 1932, abends 8.30 Uhr im Gemeindehaus Germarstr. 12 über das Thema:

Schicksalswende der Juden

Zwischen Revolution und Evolution

Dr. S. Levy:

Das Judentum in der Musik

Ein mit Wärme u. edler Begeisterung, dabei mit hervorragender Sachkenntnis geschriebenes Buch. Nicht nur der musikalisch Interessierte sollte es lesen, sondern jeder jüdische Deutsche, dem sein Anteil an deutscher Kultur Herzenssache ist.

Rmk. 3.50 in Ganzleinenband.

Zu beziehen durch den Verlag:

Gutenberg-Druckerei Erfurt

„Imperator“ aus den nationalsozialistischen Buchhandlungen wird Pj. Luwi sorgen — wenn er nicht zuvor als „Judenstämmling“ aus der Partei ausgeschlossen wird!“

Einwanderung in die Vereinigten Staaten.

Der Ausschuss für Einwanderungsfragen des amerikanischen Senats stimmte einem Gesetzentwurf zu, wonach Männer oder Frauen von amerikanischen Einwohnern außer der normalen Einwanderungsquote in das Land kommen dürfen. Sollte der Kongress der Vereinigten Staaten diesen Entwurf annehmen, so würde dies eine Erlösung aus einer schweren Zwangslage für Tausende und Abertausende Juden bzw. Jüdinnen in den osteuropäischen Ländern sein, deren Männer bzw. Frauen seit mehreren Jahren in Amerika wohnen und sich dort eine Existenz geschaffen haben. — In den Jahren 1921 bis 1930 sind unter insgesamt 4.107.209 Einwanderern 339.054 Juden in die Vereinigten Staaten gekommen. Von in dem gleichen Jahrzehnt aus den Vereinigten Staaten ausgewiesenen 92157 Personen waren 1756 Juden.

Kleine inländische Chronik

Berlin. Die Zionistische Vereinigung für Deutschland hat beschlossen, eine Monatsausgabe der „Jüdischen Rundschau“ herauszugeben, die zur Information der nichtjüdischen Welt in Deutschland über Ziele und Tätigkeit der zionistischen Bewegung bestimmt ist. — Am Donnerstag, den 21. Januar, vollendete der in Elbing geborene hervorragende Berliner Schriftsteller, Arzt und Geigenbauer Julius Levin sein 70. Lebensjahr. — **Buttenheim.** Auf dem jüdischen Friedhof Buttenheim-Hirschaid wurden 67 Grabsteine umgeworfen und zum Teil sehr schwer beschädigt. — **Dessau.** Der Gemeinderat von Dessau, der Stadt Moses Mendelssohns, hat gemäß einem Antrag der nationalsozialistischen Fraktion mit großer Mehrheit beschlossen, das Schächten im Städtischen Schlachthaus zu verbieten. — **Breslau.** Am 6. Februar 1932 begeht Seminar-Rabbiner Professor Dr. Michael Guttman, der hervorragende Talmud- und Midrasch-Forscher, seinen 60. Geburtstag. — **Königsberg.** In der Nacht zum 19. Januar überfiel eine etwa 40köpfige Hitlerbande mehrere polnische Juden; der polnische Generalkonsul hat beim Oberpräsidenten interveniert. — **München.** Ein Redeverbot bis zum 1. März 1932 ver-

hängte die Regierung von Mittelfranken über den berüchtigten nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten Julius Streicher.

Kurze ausländische Chronik

Meldungen der Jüdischen Telegraphen-Agentur.

Prag. Der Mittelschulprofessor Ing. Josef Cetina aus Chennitz in der Slowakei ist, wie die „Selbstwehr“ mitteilt, im Alter von 39 Jahren zum Judentum übergetreten. — **Kalisch.** In dem Städtchen Kropszyn fand am Jahresmarkt ein Judenpogrom statt. Der Feuerwehr gelang es, die Hulgans zu vertreiben. — **Kairo.** Lord Reading ist in Kairo an Grippe und Bronchitis schwer erkrankt. Ein Arzt und eine Krankenschwester sind von Kairo mit einem Kriegsflugzeug nach Kairo abgeflogen, um die Behandlung des 70-jährigen Patienten zu übernehmen. — **New-York.** Paul M. Warburg ist in seiner New-Yorker Wohnung der schweren Erkrankung erlegen, er hat ein Alter von nur 63 Jahren erreicht. — Auf Anregung des Vereins der Schomre Schabbos haben 10.000 sabbattreue jüdische Geschäftsinhaber New-Yorks der Staats-Legislative eine Petition überreicht, sabbattreuen Geschäftsleuten und Handwerkern zu erlauben, an den Sonntagen ihrer Beschäftigung nachzugeben. — **Buenos Aires.** Die jüdische Bevölkerung von Buenos Aires feierte den 100. Geburtstag des Schöpfers der Jüdischen Kolonisation in Argentinien, Baron Maurice de Hirsch, mit einer großartigen Kundgebung, der Tausende Juden und zahlreiche Vertreter der Behörden beiwohnten. — **Konstantinopel.** Der elfte Distrikt der Vnei Brith-Logen (Türkei, Griechenland, Bulgarien, Jugoslawien, Syrien und Libanon) hielt hier vor kurzem eine Tagung ab, auf der beschlossen wurde, die Unterhaltung eines jüdischen Mittelschulwesens in den Ländern des nahen Ostens zu übernehmen. **London.** Dr. Chaim Weizmann hat am 22. Januar in Gesellschaft seiner Gattin die Reise nach Südafrika angetreten, wo er die am 8. Februar beginnende Südafrika-Kampagne des Keren Hajessod leiten wird.

Balastina.

Meldungen der Jüdischen Telegraphen-Agentur.

Nachdem im Laufe der letzten Wochen an drei verschiedenen Stellen des Landes je eine Bombe zur Explosion gebracht worden ist, wurde am 14. Januar in Haifa in der Nähe des

Das Gebot der Stunde!

UNSERE „WEISSEN WOCHEN“

bringen riesig billige Angebote! Unsere Innendekoration

ist die Sensation für Halle. — Beginn 30. Januar 1932.

KARSTADT

HALLE-SAALE

GROSSE ULRICHSTRASSE 59/61

Karmel-Bahnhofes eine Bombe geschleudert, die ebenfalls keinen Schaden anrichtete. Der Vorsitzende der jüdischen Gemeinde in Haifa, G. Levin, sprach beim Distriktskommissar vor und gab ihm gegenüber der Besorgnis der jüdischen Bevölkerung im Hinblick auf die wiederholten Bombenanschläge Ausdruck. Er forderte eine sofortige energische Polizeiaktion. Der Distriktskommissar Keith Roach teilte die Ansicht Levins, daß es sich bei den Bombenwürfen in Haifa nicht um isolierte Fälle, sondern um planmäßige Akte einer obskuren Organisation handelt. Keith Roach erklärte, die Polizei tue alles, was in ihren Kräften steht, um die für die Anschläge Verantwortlichen zu eruiieren. Man verfolge gewisse Spuren, auf die hinzuweisen es aber noch zu früh ist. Keith Roach versicherte, daß er in dauerndem Kontakt mit der Polizei steht und den Verlauf der Angelegenheit persönlich überwacht.

Von der seitens der Palästina-Regierung im Zusammenhang mit der jüngsten Volkszählung gewährten Amnestie für illegal ins Land eingewanderte Personen haben 2624 Palästinaeinwohner Gebrauch gemacht, indem sie um Erlaubnis zu dauerndem Aufenthalt nachsuchten und sie auch erhielten. 1080 solcher Einwanderer haben sich in Jerusalem, 1133 in Tel Aviv und den benachbarten Kolonien und 411 in Haifa, Tiberias und Umgegend in die Amnestie-Liste eingetragen. Da viele von ihnen Familienoberhäupter sind, wird die Zahl der Amnestierten samt

Familienangehörigen auf 5500 bis 6000 geschätzt. 350 dieser Einwanderer wurde als früheren türkischen Bürgern die palästinensische Bürgerschaft gewährt.

Silbenvässel.

Aus den Silben: ard — ben — ein — ein — da — dee — du — e — e — fe — ger — go — har — i — im — ja — jo — min — na — na — nis — pe — pel — pi — ra — re — reu — san — sen — tem — ti — tiv — us — vid — vul — sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen, einen Sinn spruch von erzieherischem Wert ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. Verfasser von Rinaldo Rinaldini, 2. einen englischen König, 3. Gemütsregung, 4. bibl. Landstrich, 5. Kl. Propheten, 6. Sohn Jacobs, 7. jüd. König, 8. Gedanken, 9. Komponisten, 10. jüd. Monat, 11. grammatikalischen Begriff, 12. amerikan. Universitätsstadt, 13. Musikinstrument, 14. Heiligtum.

Auflösung des letzten Rätsels:

1. David, 2. Erdbeere, 3. Reiber, 4. Enak, 5. Rathenau, 6. Zimbel, 7. Israelit, 8. Eylau, 9. Hagar, 10. Unterleib, 11. Nordsee, 12. Gerber, 13. Sachau, 14. Bergedorf, 15. Elend, 16. Rilfe, 17. Ungeziefel, 18. Fingerreif, 19. Isar, 20. Scala, 21. Lorgau. Der Erziehungsberuf ist der Kulturberuf der Frau.

Beleuchtungskörper, Heiz- und Kochgeräte für Gas und Elektrizität

Stadtgeschäft Halle

G. m. b. H.

Gemeinschaftsunternehmen der Wehag, des Fachgewerbes und des Handels, Gr. Ulrichstraße 54.

Starke Preissenkung im Haus Broskowski

Stammgerichte . . . RM 0.80 0.90 1.—
Mittags-Gedecke . . RM 1.45 und 1.80
Sonntags-Gedecke. RM 2.— und 2.80
in allen Abteilungen
Kleine Leckerbissen 0.50 0.75 1.— 1.25
täglich wechselnd

Beachten Sie auch die übrig. stark herabgesetzten Preise unserer Speisekarte.

Dauerwellen — Wasserwellen

die moderne Frisur
zu zeitgemäßen Preisen im
Damen- und Herren-Salon Emmerich

Tel. 21130

Gr. Steinstr. 8

G. Vester A. G.

Spedition
Möbeltransport
Lagerung
Fernruf 27901

Wäscherei Meyer

Taubenstr. 1 Tel. 29666 Fritz Reuterstr. 5
Naßwäsche 18 Pfg., Rollwäsche 28 Pfg.,
schränktartig 35 Pfg.
Bügeln: Oberhemden 30 Pfg., steife
Kragen 10 Pfg.
Heißmangel zur gefl. Benutzung, Std. 1.50



UHREN

Reparaturen,
sowie Gold- und Silber-Arbeiten
werden fachgemäß u. preiswert
ausgeführt

Samuil Nemtschenko

Merseburg, Schmalzgasse 17
Auf Wunsch werden Reparaturarbeiten gern abgeholt.
Außer dem Annahmestelle bei
Herschkwitz, Gr. Berlin Nr. 8
Gemeinde-Synagoge

Zeitgemäßer Preisabbau la **כשר** Wurstwaren, daselbst echten Stiwowitz
meiner sämtlichen anerkannt Charlottenstr. 2. empfiehlt **JACOBI**
Telefon 26079.

Unsere

Weisse Woche

von allen, die sie kennen, geschätzt als günstigste Einkaufsgelegenheit des Jahres für weiße Waren jeder Art beginnt am Sonnabend, den 30. Januar.

Unsere Angebote sind überraschend!

BRUMMER & BENJAMIN

GR. ULRICHSTRASSE HALLE RANNISCHER PLATZ

